

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerstags  
und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

Nr. 150.

Donnerstag, den 18. December

1884.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 22. December 1884, Nachmittags 3 Uhr  
im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 15. December 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Jhr. v. Wirting.

E.

### Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 16. Stück vom laufenden Jahre erschienen und enthält dasselbe unter Nr. 73: Verordnung zur Ausführung der §§ 68 und 75 des Gesetzes vom 2. April 1884, die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des V. Abschnittes Kapitel II des allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 betreffend; vom 20. October 1884. No. 74: Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung der Müllengrundeisenbahn betreffend; vom 21. October 1884. Nr. 75: Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs auf der Theilstrecke Döbeln-Mügeln der Döbeln-Mügeln-Oschayer Secundäreisenbahn betreffend; vom 24. October 1884. Nr. 76: Bekanntmachung, die Einsendung von Ueberflüssen u. Rechnungsabzählungen der Arbeiter-Kranken- u. der eingeschriebenen Hülfsklassen

betreffend; vom 27. October 1884. Nr. 77: Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs auf der Secundär-Eisenbahn Zittau-Reichenau-Marxersdorf betreffend; vom 27. October 1884. Nr. 78: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadt Löbnitz betreffend; vom 5. November 1884. Nr. 79: Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über das Staatsschuldbuch vom 25. April 1884 betreffend; vom 17. November 1884.

Ferner sind vom Reichsgesetzblatte die Stücke 30—34 vom laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1570: Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags; vom 11. November 1884. Nr. 1571: Bekanntmachung, betreffend den Verkehr mit Erzeugnissen und Geräthschaften des Weinbaues in den deutsch-luxemburgischen Grenzbezirken; vom 10. November 1884. Nr. 1572: Handels-, Freundschafts- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Reich und dem Königreich Korea; vom 26. November 1883. Nr. 1573: Bekanntmachung, betreffend die Erweiterung der Befestigungsanlagen von Billa; vom 4. December 1884. Nr. 1574: Gesetz wegen Ergänzung des § 100 e des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881 (Reichsgesetzbl. S. 233 ff. von 1881); vom 8. December 1884. Nr. 1575: Verordnung, betreffend die anderweite Festsetzung der Kaution des Rentanten der Patentamtstasse; vom 8. December 1884.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermann's Einsichtnahme an hiesiger Rathsstelle aus.

Eibenstock, den 17. December 1884.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

### Der Hochverrathsprozess gegen Reinsdorf und Genossen.

Am Montag hat vor dem Reichsgericht in Leipzig ein Prozeß begonnen, der zum ersten Male mit furchtbarer Deutlichkeit zeigt, daß auch in Deutschland die Anfänge für eine anarchische Bewegung vorhanden sind oder . . . wir wollen sagen: vorhanden waren. Attentate einzelner Personen gegen einzelne sind leider nichts Neues; in dem Mord hat der Fanatismus aller Zeiten das Mittel zu erblicken geglaubt, um zu seinem Ziele zu kommen. Aber die Weltgeschichte ist das Weltgericht; sie verzeichnet nur sehr wenige Fälle, in denen der Mörder das erreichte, was er durch seine That erhofft hatte. In den allermeisten Fällen dagegen schlagen die Folgen der That in das Gegenteil der gehegten Erwartungen um.

Das von Reinsdorf geplant gewesene Attentat auf dem Niederwald ist schon in der bloßen Vorstellung eine der scheußlichsten Thaten, welche die Weltgeschichte je zu verzeichnen gehabt hätte, wenn sie zur Ausführung gebracht worden wäre. Im größeren Publikum sind die Einzelheiten derselben bisher noch wenig bekannt geworden. Bekanntlich war es der Abg. Richter-Hagen, welcher zuerst den umgehenden Gerüchten offenen Ausdruck gab und damit eine Erklärung seitens der Regierung hervorrief. Der erste Eindruck dieser Erklärung war allerdings, daß die Bestürzung zu schwarz male. Seitdem haben aber gerichtsseitig eingehende Untersuchungen stattgefunden und dieselben haben in Verbindung mit dem offenen Geständnis mehrerer der Angeklagten die ersten Angaben vollständig bestätigt.

Das Geständnis des Angeklagten Rupsch ergibt, daß er in Gemeinschaft mit dem Mitangeklagten Rühlner von dem Schriftsetzer Reinsdorf in Elberfeld aufgerebet und bestimmt worden war, während der Niederwald-Feier ein Dynamit-Attentat gegen den Kaiser, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, sowie die übrigen Fürstlichkeiten und hohen Würdenträger zu verüben. Der Plan war raffiniert genug angelegt; die beiden erstgenannten Angeklagten hatten eine etwa zwei Kilo Dynamit enthaltende Steinfrule in eine Drainage gesteckt, welche quer unter die zum Denkmal führende Straße hinlief. In die Krute war eine lange Zündschnur eingelassen, deren anderes Ende in den nahen Wald geführt wurde. Die Schnur selbst wurde mit Gras und Laub bedeckt. Zwischen Rupsch und Rühlner war nun verabredet worden, den Kaiser und seine Umgebung bis auf 50 Schritt an die Drainage herankommen zu lassen, dann die Schnur mit einer brennenden Cigarre anzuzünden, und so die Katastrophe herbeizuführen.

Wenn nun den Angaben des Rupsch Glauben zu schenken ist, so war er es, der das Attentat — das

furchtbarste, das je die Welt erlebt hätte — verhindert hat. Er behauptet nämlich, bei der Ankunft des Kaisers die Zündschnur absichtlich statt mit einer brennenden, mit einer kalten Cigarre berührt zu haben. Rühlner hatte sich unterdessen entfernt, um die Wirkung der Explosion von Weitem zu beobachten. Als letztere ausblieb, kam er sehr ungehalten zurück, es wurde neuer Schwamm an das Ende der Schnur gelegt, da der alte, nach Angaben Rupsch's, die er dem Rühlner machte, nicht habe fangen wollen, und nun bestimmte, daß das Attentat ausgeführt werden sollte, wenn die Fürstlichkeiten von der Denkmalweiche auf demselben Wege wieder zurückkehren würden. Rupsch behauptet aber, die Zündschnur heimlich durchschnitten zu haben und so konnte auch diesmal die Explosion nicht erfolgen, obwohl die Schnur bis zu der Schnittstelle abbrannte.

Der Kaiser, der deutsche Kronprinz, viele deutsche Fürsten und Prinzen, Moltke und hundert andere hohe Beamte, Tausende von bürgerlichen Festheilnehmern haben am Tage der Denkmalweiche auf dem Niederwald ahnungslos zweimal jene gefährliche Stelle passiert, in deren Tiefe der Tod in schrecklichster Gestalt lauerte. Waren es plötzlich eintretende Bewusstseinsbisse, war es Feigheit — denn auch zum furchtbarsten Verbrechen, wenn es mit kalter Ueberlegung vollführt wird, gehört eine gewisse Art von Muth —, war es vielleicht, entgegen den Angaben Rupsch's, ein glücklicher „Zufall“, der die Katastrophe hintanhielt . . . genug, die fürchterliche That ist nicht geschehen, — so satanisch sein erdacht und vorbereitet sie auch war. Das höchste Gericht des Reiches hat nun seines Amtes zu walten.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die deutsche Kriegsflotte besteht nach der Rang- und Quartierliste für 1885 aus folgenden Schiffen: 13 Panzerschiffe, 14 Panzerfahrzeuge, 9 Kreuzer-Fregatten, 11 Kreuzer-Korvetten, 5 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 8 Avisos, 9 Schulschiffe, 1 Vermessungs-Fahrzeug, 2 Transport-Fahrzeuge, 11 Fahrzeuge zum Hafendienst, 9 Lotsen-Fahrzeuge und Feuerschiffe.

— Mänster. Bei dem 13. Infanterie-Regiment wird gegenwärtig eine Uebung vorgenommen, von welcher Nachstehendes mitgeteilt wird: Aus Unteroffizieren und Mannschaften sämtlicher zwölf Kompagnien des Regiments ist eine Sonder-Kompagnie formirt und unter ein eigenes Kommando gestellt. Diese Kompagnie hat die Aufgabe, täglich mit Ausnahme einiger Ruhetage, vierzehn Tage lang vollständig kriegsmarschmäßig ausgerüstet etwa sechs Stunden Marsch- und Felddienst-Übungen vorzunehmen und wird während dieser Zeit nach einer bestimmt

vorgeschriebenen Diät verpflegt. Die Verpflegungsportionen bestehen meistens aus Konserven und solchem Material, welches im Falle eines Krieges am wenigstens dem Verderben ausgesetzt ist und von jedem Soldaten im Nothfalle vorrathsweise mitgeführt werden kann. Die Unteroffiziere und Mannschaften dieser Kompagnie sind auch außerhalb der Dienststunden unter steter Aufsicht, damit sie sich neben der vorbezeichneten Verpflegung nichts Anderes zu Gemüthe ziehen können. Offenbar soll hier eine Probe gemacht werden, in wie weit die Soldaten, welche periodenweise gewogen werden, bei dieser Verpflegung kriegstüchtig bleiben.

— Der Allgemeine Deutsche Musiker-Verband bereitet gegenwärtig eine Petition an den Reichstag um Aufhebung des unbeschränkten Musicians der Militärmusiker vor. Als Motive werden u. A. angeführt: „Die bürgerlichen Berufsmusiker haben von allen Seiten die härteste Concurrenz zu erleiden, wie kein anderer Berufsstand. Die Musik darf gewerblich von Jedermann ausgeübt werden, insbesondere auch von Militärpersonen, Reichs-, Staats- und städtischen Beamten, denen sonst in keiner Weise neben ihrer Beamtenstellung ein Gewerbe zu betreiben gestattet ist. Die unaussprechlichen Folgen hiervon sind: Die Militärmusiker sind schon durch ihre militärische Stellung vor Nahrungssorgen thatsächlich geschützt und können ernstlich nicht in die Lage kommen, Mangel zu leiden, selbst wenn der mit dem musikalischen Gewerbebetrieb verbundene Nebenverdienst verringert wird. Die Civilmusiker leiden aber infolge der harten, allseitigen Concurrenz nur zu oft Mangel und müssen überdies auch noch ihr kärgliches Einkommen versteuern, während die Militärmusiker steuerfrei sind.“ Die Petenten wünschen vor Allem, daß den Militärmusikern eine Beschränkung in Bezug auf die Tanzmusik in bürgerlichen Kreisen auferlegt würde.

— In Nordschleswig ist die Zahl der Personen, welche sich dem Eintritte in den Dienst des Landheeres und der Flotte dadurch entziehen, daß sie das Land entweder ohne Erlaubnis verlassen oder sich nach erreichtem militärpflichtigen Alter im Auslande aufhalten, noch immer so groß, daß die Regierung gegen die unerlaubte Auswanderung ernstlich vorgehen will und zu diesem Zwecke auch die erforderlichen Anordnungen getroffen hat, welche neben den auch anderweit im Staate anzustellenden desfallsigen Ermittlungen einhergehen.

— Frankreich. Am Sonntag fand in Paris wieder eine jener Anarchisten-Versammlungen statt, in der sich Elend und Fanatismus verbrüder, — meist um lächerlich zu werden. So wurde zum Schluß der erregten Sitzung an der Ausgangstür das Bild des Ministers des Innern aufgehängt und

die Aufforderung erlassen, Jeder solle beim Weggehen daselbst anspieren. Das geschah denn auch; aber nicht nur die unten im Saal waren, sondern auch die auf den Galerien befindlichen Arbeiter wollten diesem Sport huldigen, wobei es nicht ausbleiben konnte, daß von oben herab seltener das Bild, als die Köpfe der Saalbesucher getroffen wurden. Aus diesem Anlaß entwickelte sich eine solenne Schlägerei zwischen den Arbeitern, die sich eben erst verbrüder hatten.

— England. In London spielt das Dynamit noch immer eine hervorragende Rolle. Am Sonnabend fand unter einem Bogen der London-Bridge eine Explosion statt, welche weithin vernommen wurde. Die Polizei hat sofort Untersuchungen angestellt. Durch die Explosion hat die Brücke selbst keinen Schaden gelitten, in einer großen Anzahl von Warenläden und Häusern wurden aber die Fenster zertrümmert, über die Urheber der Explosion ist noch nichts ermittelt.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Am Sonntag, den 21. December und am ersten Weihnachtsfeiertage sind die Postschalter für den Verkehr mit dem Publikum wie an Wochentagen und am zweiten Weihnachtsfeiertage wie an Sonntagen geöffnet. Die Paketbestellung im Orte findet am 21. und 25. December Vor- und Nachmittags, am 26. December nur Vormittags statt. Der Landbestellungsruht am ersten Weihnachtsfeiertage ganz; am zweiten Feiertage wird derselbe wie an Sonntagen wahrgenommen werden.

— Das herannahende Weihnachtsfest giebt uns Veranlassung, auf die den Tagesbillets auf den sächsischen Staatsbahnen zu den Feiertagen verliehene längere Gültigkeitsdauer hinzuweisen. Die gewöhnliche Stägige Geltung dieser Billets wird bis auf 5 Tage ausgedehnt, dergestalt, daß die am Tage vor dem 1. Feiertage (24. December) und an den beiden Feiertagen gelösten Billets zur Rückreise bis Sonntag, den 28. December, gelten.

— Im Hinblick auf den großen Andrang von Päckerei, welcher sich erfahrungsgemäß alljährlich zur Weihnachtszeit bei der Post geltend macht, kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß je eher die Postsendungen zur Post gebracht werden, desto sicherer ihre pünktliche Ankunft am Bestimmungsort verbürgt werden kann, während bei denjenigen Sendungen, die erst in den letzten Tagen der Post übergeben werden, eine Verzögerung zu leicht möglich und auch entschuldbar ist. Es erscheint daher ebenso im Interesse der Absender, wie der Empfänger als dringend geboten, jede nach auswärts bestimmte Weihnachtssendung, auch diejenigen, welche nur in die Umgebung geschickt werden, möglichst bis zum 22. December bei der Post abzugeben.

— Leipzig. Im Hofe eines in der Carolinenstraße befindlichen Grundstücks hingen in vergangener Woche 3 feiste Hasen. Der Besitzer des Grundstücks, ein wegen seiner Bivalität bekannter hiesiger Bürger und gewaltiger Jäger vor dem Herrn, hatte Jagd gehabt und von der Beute die schönsten 3 Hasen ausgesucht und für seine Küche reserviert. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit seiner Mitmenschen hatte er sie nun aber nicht in sicherer Höhe, sondern gleich vor ein im Parterre befindliches Fenster gehängt, und dieser Umstand wurde verhängnisvoll. Am Sonnabend Abend waren die Hasen plötzlich alle drei spurlos verschwunden. Ergrimmt eilte der Bestohlene nach dem Nachmarkt und erstattete Anzeige. Die Polizei ließ es auch an Eifer nicht fehlen, es wurden allerlei Recherchen angestellt, um den unbekanntem Wilddieb zu ermitteln, allein die Hasen waren und blieben verschwunden. Als unser Waidmann jedoch gestern früh erwachte, glaubte er eine Vision vor sich zu haben. Er erblickte vor dem bewußten Fenster 3 Hasenfelle, die genau an der Stelle aufgehängt waren, wo die verschwundenen Hasen gegangen hatten. An einem Felle aber saß ein zierliches Brieflein mit folgendem Gedichte:

„Damit nicht leer bleibt jene Stelle,  
Wo sie so hübsch sich ausgenommen,  
So bringen wir zurück die Felle;  
Die Hasen sind uns gut bekommen!“

Nun ging ihm ein Licht auf, in welchem Kreise der Dieb zu suchen sei: „Das war g'wis ein guter Bekannter, denn ein Fremder, der thut so was nicht!“ — Er eilte wieder zur Polizei, dieses Mal aber um abzuweihen. Dort soll er, wie uns versichert wird, überdies der Schutzmannskasse als Entschädigung für die verurteilten Mägen ein nobles Geschenk zurückgelassen haben.

— Ueber das Opfer eines Gerichtsirrtums wird dem „B. B. C.“ geschrieben: Dieses Opfer zu werden, war einem jungen Oesterreicher beschieden, der vor zwei Jahren von Wien nach Dresden übersiedelte, und eine Stellung als Setzer in einer dortigen Druckerei übernahm. Max Greger — dies der Name des Bedauernswerten — benutzte in der Setzerei, in welcher er beschäftigt war, einen Kleiderkrat, der auch einem seiner Kollegen zur Benutzung zugewiesen war. Eines Tages erschien in der Setzerei eine Gerichtscommission, nahm eine Durchsicht des Schrankes vor und fand in demselben ein Anzahl falscher Amerika-Fahrtkarten. Greger und sein Arbeitskollege wurden in Haft genommen und Beide

des Betrugs und der Fälschung beschuldigt. Der Kollege, der in Wirklichkeit die Fälschung betrieben hatte, glaubte sich zu entlasten, indem er den Verdacht auf den unschuldigen Greger lenkte. Vergebens behauptete Greger, der an dem verbrecherischen Treiben in keiner Weise beteiligt war, seine Unschuld. Er wurde zu 18 Monaten und sein Verleumder zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Abbüßung d. Strafe in der Strafanstalt Sachsenburg bei Frankenberg kehrte Greger nach Dresden zurück. Nun erst fanden sich Anhaltspunkte für die Schuldlosigkeit des Verurteilten und wird die österreichische Gesandtschaft in Dresden Schritte einleiten, um die Rehabilitierung Greger's zu erwirken.

#### (Eingekandt.)

Der hiesige „Stammisch zum Kreuz“, dessen Ziele darin bestehen, bedürftige Personen zu unterstützen, und der dies seit seinem 23jährigen Bestehen bereits an 90 verglichen Personen durch Verabreichung von Geld, bez. Kleidungsstücken und Lebensmitteln mit einem Kostenaufwande von ca. 850 Mark betätigt hat, wird wie im vorigen, auch in diesem Jahre, und zwar den 29. ds. Mtz., Abends 7 Uhr im Saale des Feldschlößchens eine Christbescherung für dieselben mit darauffolgender Vereinerung von Christbaumgeschenken wieder veranstalten.

Nach den angehaltenen sorgfältigen Erörterungen ist die Lage der zur Unterstützung Ausgeschiedenen (über 50 an der Zahl) eine sehr hilflosbedürftige, da bei den meisten gänzliche Arbeitsunfähigkeit infolge verschiedener schwerer körperlicher Leiden und Gebrechen zu konstatieren war, und um nur einigermaßen die bedauerliche Lage dieser Bedürftigen vorübergehend lindern zu helfen, treten diesmal Forderungen an den Verein heran, denen nur durch außerordentliche Beiträge entsprochen werden kann.

Einfender dieses ist der Ueberzeugung, daß die geehrten Mitglieder ihrer Pflicht nach Kräften durch entsprechende Beiträge genügen werden, sollten aber auch hiesige Einwohner an dem Liebeswerke sich beteiligen wollen, so könnten sie sich des Dankes der Mitglieder vom obengenannten Stammische versichert halten und mag nur noch erwähnt sein, daß etwaige Liebesgaben auch in Christbaumgeschenken, welche nach der Bescherung mit vereigert und deren Erlös zur Bestreitung der Unterstützungsausgaben verwendet werden würde, bestehen könnten.

Etwasige Geschenke bittet man bis 26. ds. Mtz. an den Besitzer des Feldschlößchens, Herrn Oberwein hier, gelangen zu lassen.

#### Von der Liebe Gnaden.

Weihnachts-Grählung von Clemens Mehlis.  
(Fortsetzung.)

Sie traten in den Park, der still im Mondesglanze vor ihnen lag. Der starke, kräftige Mann zog die zarte Frauengestalt in seine Arme.

„Gott segne Deinen Eingang, mein süßes Weib, möge mein geliebtes Vaterhaus, die Stätte meiner frohen Jugendjahre, auch eine zweite theuere Heimath für Dich werden.“

Sie lehnte das schöne, blonde Haupt an seine Schulter und weinte bitterlich. Vor Glück, vor Freude, vor Stolz, vor banger Ahnung eines nahenden Unglücks?

So traten sie dicht umschlungen in das matt erleuchtete Schloßportal. Dampf und unheimlich erklungen ihre Schritte in dem stillen öden Treppenhause.

Die junge Frau schauerte in sich zusammen, da löschte ein heftiger Windzug, durch ein geöffnetes Fenster wehend, die einzige Treppenlampe aus — dichte Finsterniß umhüllte sie.

Ein lauter Angstschrei entglitt den Lippen der Gräfin, sogleich ward das Kind in ihren Armen unruhig — es begann zu weinen.

Sofort öffnete sich oben in der Belle-Etage hastig eine Thür, eine schwarz gekleidete ältere Frauengestalt erschien mit brennendem Armleuchter am Treppengeländer.

Es war ein häßliches, vernarbt Gesicht mit stehenden, tückischen Blicken, welches unwillig auf das junge Paar im Halbdunkel herniederschaute.

„Ist man nicht einmal des Nachts mehr sicher vor dieblichem Bettelrad?“ begann sie mit rauher Stimme — dann verstumte sie plötzlich, den Grafen erkennend.

„Nicht Bettler sind es, Marianne,“ rief Egon, wohl aber der Sohn des Hauses nebst Gattin, welche Einlaß begehren — melden Sie mich und die Gräfin Landeck bei meiner Mutter.“

„Es giebt in diesem Schlosse nur eine Gräfin Landeck, meine fromme Herrin, welche soeben im Abendgebete begriffen ist — dieselbe pflegt zu so später Stunde niemals Besuch zu empfangen.“

„Und doch befehle ich Dir bei meinem höchsten Borne, mich sofort bei meiner Mutter zu melden,“ donnerte der Graf mit mächtiger Stimme.

Ein höhnisches Gelächter war die ganze Antwort, welche ihm zu Theil wurde, dann verschwand die Gestalt oben im Halbdunkel.

„Maria, fürchte Nichts von jenem bösen Dämon, dem düstern Schatten meiner Mutter, der schon Jahre lang ihr Herzblut vergiftet, ich bin bei Dir. Komm' mein theures, mein muthiges Weib!“

Er wollte ihr, der vorher so angstvoll Behebenden, Trost und Hoffnung einflößen, aber er kam zu spät. Sie hatte, wenn auch mit Aufbietung ihrer ganzen Kräfte, schon ihre volle Fassung wieder erlangt. Ihr Auge blickte kühn und entschlossen, ihre ganze Gestalt hatte sich hoch und stolz aufgerichtet.

Der Graf erfaßte die Hand seiner Gattin, so traten sie in ein matt erleuchtetes Vorzimmer.

#### II.

Dem Eingange gegenüber befand sich eine dunkle Seidenportiere, hinter welcher Stimmengestüß hervorbrang. Die schweren Falten des Vorhanges flogen unter der kräftigen Hand des Grafen zurück.

Sie befanden sich im Wohnzimmer der Schloßherrin. Es war ein hohes, geräumiges Gemach, in welches sie blickten, aber es hatte einen düstern, melancholischen Charakter.

Dunkelrothe Sammettapeten zierten die Wände, schwere Damastvorhänge verhüllten die Bogenfenster. Das kostbare Meublement, die Wahl der Stoffe, Alles trug die Farbe des Ernsten, der Trauer.

Im Hintergrunde des Zimmers, vor einem mit zwei brennenden Wachskerzen beleuchteten Betpulte, knieten zwei Frauengestalten.

Die eine, ältere, in eine schwarze Atlasrobe gekleidet, mußte wohl die Herrin, die andere, jüngere, in ein einfaches wollenes Kleid gehüllt, die Dienerin sein.

Die alte Dame regte sich nicht bei dem Geräusche der ihr wohlbekannten Schritte, sie blickte unverwandt in das vor ihr liegende aufgeschlagene Gebetbuch.

Der Graf zog auf sie zu und drückte die herabgesunkene Hand der Mutter ehrerbietig an seine Lippen. Sein heißer Athem berührte ihr schneeweißes, unter einem Spitzenschleier reich hervorquellendes Haar.

„Liebe, theure Mutter, wir sind gekommen, um Deine Vergebung zu erbitten, um das Fest der Versöhnung und der Menschenliebe, das schöne, selige Weihnachtsfest mit Dir vereint zu feiern. Willst Du, kannst Du uns verzeihen?“

Er erhielt keine Antwort, aber die gebückte Gestalt der alten Dame richtete sich auf, hoch, stolz, zürnend.

Es war ein starrer, eisfalter Blick, den sie auf den Sohn warf, dann wies sie stumm, lautlos nach der Thür. Die Bänge des Grafen wurden leichenblau, er zögerte einen Augenblick, dann beugte er demuthsvoll sein Haupt.

„Wenn ich die Pflichten des Sohnes dadurch verlegt, daß ich eigenmächtig die mir von Dir vorgezeichnete Lebensbahn durchkreuzt habe, so geschah es um jenes Gottesfunken, jener gewaltigen Macht der Liebe willen, die der Himmel früher oder später in jedes sehne Menschenherz einkehren läßt. Der mütterliche Segen zu meiner Ehe hat mir drei Jahre bitter genug gefehlt, gib ihn uns heute, mir, Maria und dem Kinde.“

Und leise, geräuschlos war neben ihm die zarte Frauengestalt auf die Kniee gesunken. Ihr blaues Auge schimmerte in Thränen, als sie mit bebenden Lippen flüsterte:

„Ich will Ihnen jederzeit eine treue, gehorsame Tochter sein, Frau Gräfin, will Ihrem einsamen, freudelosen Lebenspfade Sonnenschein, Glück und Herzensfrieden bringen. Verzeihen Sie uns um unseres Kindes willen.“ Und sie hob den süßen, blondgelockten Knaben, der mit hellen, freundlichen Kinderaugen um sich schaute, zu der Gräfin empor.

Wie von einer Biper gestochen, trat die alte Dame einen Schritt zurück.

„Genug der Komödie, mein Fräulein,“ klang es mit tiefster Verachtung von den Lippen der Gräfin, „an mir sind Ihre Verführungskünste verloren, genug, daß Sie das Herz meines Sohnes gestohlen, mir gestohlen haben.“

Eine glühende Röthe überzog das Antlitz der jungen Frau. Sie erhob sich von den Knieen.

Schon hatte sie die Lippen zu einer Entgegnung geöffnet, da drängte sie der Graf faust bei Seite.

„Mutter,“ rief er mit vor tiefster Erregung bebender Stimme, „mich konntest Du beleidigen, so viel es Dir beliebt, mich konntest Du Deinen Born fühlen lassen, aber nie werde ich es dulden, daß Du meine mir vor Gott angetraute Gattin, die Mutter meines Knaben, durch den Zweifel an unserer rechtmäßigen Ehe beschimpfst.“

Ein bitteres, höhnisches Lachen scholl durch den Salon.

„Ist der Stammbaum jener Dame vom Theater dort wirklich so makellos, so über alle Begriffe erhaben, daß Du, als Vertreter eines der ältesten Adelsgeschlechter Thüringens, diese — Verbindung jeder anderen, Deines Ranges und Deiner Stellung würdigeren Parthie vorgezest?“

Da trat die junge Frau dicht vor die zürnende Gräfin.

Ihr Sammetpelz war von ihren Schultern gegliiten, die eng anschließende, schwarze Seidenrobe hob die junonische Gestalt der Künstlerin in ihrer wunderbaren Schönheit hervor, das reiche, blonde Haar walle wie Glorienchein um den edel geformten Kopf.

So wandte sie sich in ruhiger, stolzer Hoheit, mit echt königlicher Würde an die Gräfin.

„Frau Gräfin, meinen Namen ziert kein Adelswappen, wie den Ihrigen, aber er ist ehrlich und fleckenrein und ich bin ebenso stolz auf ihn, wie Sie auf Ihre Grafenkrone. Ich besitze keine glänzenden Vorzüge und Reichthümer — ich nenne weiter nichts mein, als meine Ehre — die unaussprechliche, über Alles in der Welt gebende Liebe zu ihrem Sohne — meinem Gatten und mein Kind, und diese drei Schätze können Sie mir niemals rauben.“

Die alte Dame mußte doch den Blick senken vor den stolz flammenden Augen der beleidigten Gattin und Mutter.

„Ah, unergleichlich schön, Madame, nur schade, daß Sie für Ihr ausgezeichnetes Schauspielertalent hier so wenig aufmerksame und dankbare Zuhörer besitzen. Nein, meine Gnädige, trotz Ihres liebenswürdigen Zwangsmittels — und sie deutete mit maßloser Verachtung auf den inzwischen zu ihren Füßen sanft eingeschlafenen Knaben — werde ich Sie nie als Schwiegermutter anerkennen.“

„Ja, ja, schöne Dame,“ wandte sich Marianne in herausforderndem Tone an die junge Frau, die himmlische Gerechtigkeit hat, wie Sie sehen, Ihre schlaue Speculation, sich mit Hilfe theatralischer Künste in eine hocharistokratische Familie einzubürgern und Ihren Sprößling als künftigen Schlossherrn in diese Hallen einzuziehen zu sehen, gründlich vereitelt.“

Ein stolzer Blick tiefster Geringschätzung von Seiten Maria's traf die vorlaute Sprecherin.

„Mit welchem Rechte können Sie, eine Untergebene, es wagen, in solchem Tone zu mir, der Gattin Ihres Herrn zu sprechen und sich ränkevoll zwischen die Herzen meines Kindes und seiner nächsten Anverwandten zu drängen?“

„Mit dem unantastbaren Rechte einer treuen langjährigen Dienerin,“ antwortete ihr die Gräfin mit kalter, harter Stimme, „mit demjenigen einer erprobten Vertrauten, die durch ihren frommen, gottesfürchtigen Wandel mich gelehrt hat, den vergänglichsten Freuden der Welt zu entsagen und im Gebete Trost für den entarteten, verlorenen Sohn zu suchen.“

„Und die, so lange sie lebt,“ fügte Marianne mit salbungsvollem Tone hinzu, „es nie dulden wird, daß der letzte Rest des durch maßlose Verschwendung schon beinahe ruinierten Vermögens der Landesherrlichen Familie mit leichtfertiger Komödiantenvoll noch vollends ganz vergeudet wird.“

„Die aber trotz ihres heuchlerischen, scheinheiligen Wesens,“ rief zornfunkelnd der Graf, „sich nicht scheut, das Verbrechen der Erbschleicherei, des systematischen Seelenmordes zu begehen und mit teuflischer List das Mutterherz dem einzigen Sohne für immer zu entfremden.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Eine neue Lichtquelle ist vor einiger Zeit erfunden worden, welche dem elektrischen Licht erfolgreich Concurrenz zu machen droht. Es ist dies das sogenannte „Platinglählicht“, von Mr. Lewis in London entdeckt, welches durch Modification der Construction von gewöhnlichen Leuchtgas-Laternen erlangt wird. Das Verfahren ist das folgende: Ueber die Oefnung eines Bunfen'schen Brenners bringt man einen spitz zulaufenden Keil von Platingaze, durch

den also das Gas passiren muß. Steckt man den Brenner an, so wird das Platingewebe ganz schwach rothglühend. Auch wenn man einen Glaszylinder darüber bringt, bemerkt man keine wesentliche Aenderung. Sowie hingegen ein langer Metallzylinder über den Glaszylinder gebracht wird, ändert sich die Sache augenblicklich. Sofort spielt eine blasse Flamme einen Moment um das Platin, verschwindet dann und etwa zwei Secunden später leuchtet plötzlich der Platingdraht mit einem blendenden Glanze auf. Dieses Resultat wird durch die starke Vermehrung des Luftzugs hervorgebracht, welche das richtige, die höchste Hitze erzeugende Verhältnis von Brenngas und Luft ermöglicht. Bereits haben in London einige Eisenbahnstationen das neue Licht eingeführt, welches, billiger als das elektrische Licht, diesem an Helligkeit nahe kommt. Das Princip ist bei beiden Beleuchtungsarten dasselbe, nämlich Erzeugung der Lichtquelle durch Weißglühlicht des in den elektrischen Strom oder Leuchtgas eingeschalteten Mediums, Kohle oder Platin. Der rühmlichst bekannte Physiker, Professor Lyndall in London, spendet der neuen Erfindung das größte Lob und prophezeit derselben eine immense Tragweite.

— Das Alter der Röhre läßt sich aus der Beschaffenheit der Hörner erkennen. Bis zu drei Jahren haben die letzteren auf ihrer Oberfläche keine Vertiefungen. Im vierten Jahre zeigt sich ein durch Gesicht und Gefühl leicht erkennbarer Ring. In jedem darauffolgenden Jahre bildet sich dann ein neuer Ring bis in das höchste Alter. Immer lassen sich jene, wenn nicht durch das Auge, so gewiß durch Befühlen mit der Hand wahrnehmen. Viehhändler suchen oft diese Merkzeichen durch Abschaben mit Glas zu beseitigen; hierauf poliren sie das Horn mit Holz. Fährt man mit der Hand über dasselbe, so fühlt man nicht nur die Jahresringe, sondern auch die künstlich erzeugte Glätte. Jene treten an anderen höflichen Zweihörnern weit deutlicher hervor, am auffälligsten beim Steinbock.

— Etwas für heirathslustige Damen. In der Stadt St. John, Tinton County, Territorium Arizona, herrscht ein solcher Mangel an Frauen und Mädchen, daß dort schon seit langer Zeit keine Eheschließungen mehr haben stattfinden können. Etwa

30 ansehnliche Junggesellen, darunter Farmer, Bergwerksbeamte, Civil- und Minen-Ingenieure, ein Hotel-Clerk, ein Apotheker und ein Advokat, welche sich nach Hymen's Rosenfesseln sehnen, haben einen Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, seinen Mitgliedern Gattinnen zu verschaffen. Zu diesem Zwecke hat der Verein Agenten, welche mit den Photographien der heirathslustigen Junggesellen versehen sind, nach den großen Städten im Osten geschickt, woselbst es denselben, namentlich in Newyork, nicht schwer fallen dürfte, in kurzer Zeit die vielbegehrten Frauen zu finden, namentlich da der Verein die Reisekosten für die betreffenden jungen Damen zu bezahlen bereit ist.

### Sichere Anzeichen.

Wenn ein Gelehrter Hungers stirbt, so ist das ein Zeichen, daß man ihm bald ein Monument setzen wird.

Wenn ein Mädchen recht auf die Männer schimpft, so ist das ein Zeichen, daß sie gern einen Mann bekommen möchte.

Wenn Einer sagt: „Nu, hören Sie mal, bei uns ist das Alles viel schöner und besser“, so ist das ein Zeichen, daß er ein Berliner ist.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 10. bis mit 16. December 1884.

Geboren: 364) Dem Maschinenflicker Karl Emil Unger hier 1 Sohn. 365) Dem Zimmermann Ernst Albin Paul in Wildenthal 1 Sohn. 366) Dem Oeconomiegehilfen Ferdinand Louis Diebold hier 1 Tochter. 367) Dem Waldarbeiter Heinrich Louis Georgi hier 1 Tochter. 368) Dem Kaufmann Hermann Julius Bobo hier 1 Tochter. 369) Dem Fuhrwerksbesitzer Hermann Julius Häpkel hier 1 Tochter. 370) Der unverheiratheten Stickerin Marie Friederike Schmalz hier 1 Tochter. 371) Dem Maschinenflicker Friedrich August Hertling hier 1 Sohn.

Gestorben: 216) Die Köhlerwitwe Wilhelmine Auguste Seidel geborene Breitschneider in Wildenthal, circa 82 Jahre alt. 217) Der unverheiratheten Tambourierin Bertha Emilie Beck hier Tochter Anna Marie, 8 Monate 25 Tage alt. 218) Des Maschinenflickers Emil Bernhard Ferdinand Rippold hier Sohn Ernst Emil, 8 Monate 9 Tage alt. 219) Des verstorbenen Steinmehlers Heinrich Erdmann Baumann hier Sohn Ernst Heinrich, 10 Monate 20 Tage alt. 220) Des verstorbenen Vorbruders Erdmann Julius Bobo hier Tochter Alma Auguste, 19 Jahre 6 Monate ein Tag alt.

## Emil Beyer, Eibenstock u. Schönheide

empfehlte unter großer Auswahl zum bevorstehenden Feste **Neuheiten in Kleiderstoffen**, Lamas, Plüsch, Boy, Rockzeuge, Semdenflanelle,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breite Julets,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breite Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, Servietten, Concerttücher, Kinderkleidchen, Jagdwesten, Unterjacken, Leibjacken, Unterhosen, Semden, Herren- u. Damentücher, Corsettes, Schlipse, Taschentücher, Schürzen, Handschuhe, Strickgarn u. c. Außerdem mache ich noch auf mein reich sortirtes Lager von **Damen- u. Kinderhüten**, Nouveautés in **Fantasiefedern** und **Blumen**, **Sammet**, **Sammetbändern** und **Atlasbändern** schwarz und farbig, aufmerksam.

Indem ich bei reeller und guter Bedienung die nur denkbar billigsten Preise stelle, lade ich ein geehrtes Publikum zum Besuche ganz ergebenst ein.

**Emil Beyer, Eibenstock und Schönheide.**

## Sopha's

m. Federst. u. Halbwooll-Bezug, N. 33,

## Matragen

mit Drellbezug, N. 20, empfiehlt das

Möbelmagazin von

**G. A. Bischoffberger,**

Eibenstock.

## Visitenkarten

in eleganter Ausstattung, mit und ohne **Goldschnitt**, empfehle als ein sehr passendes **Weihnachtsgehenk**. Bestellungen erbitte bis spätestens den **19. ds. Mts.**, da sonst die rechtzeitige Lieferung nicht garantirt werden kann. **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

## Welches mag der beste Kalender sein?

Aus alten Tagen hör ich ein Singen herüberklingen voll süßer Melodie: Der **Allgemeine Sachsenkalender** ist's, voll Geist und Wig! Derselbe ist bei jedem Buchhändler und Buchbinder vorrätig.

**Robert's Streupulver**, zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **E. Hannebohn.**

## Otto Geelhaar

**Eibenstock Uhrmacher Schönheide**

empfehlte zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein gut assortirtes **Uhren- & Goldwaaren-Lager**. Goldene Herrenuhren, stark in Gold mit Remontoir (ohne Schlüssel) von 70 Mk. an bis 400 Mk. Goldene Damenuhren von 27 Mk. an.

Alle übrigen Artikel gut und preiswerth.

## C. W. Friedrich

**in Eibenstock**

empfehlte zu bedeutend ermäßigten Preisen in großer Auswahl und feinsten Ausstattung:

**Ampel-Lampen**  
**Hänge- und Tisch-Lampen**  
**Hauslampen** in Rosa und Grün  
**Wand-Lampen** u. c.



Verdienst-Diplom: Zürich 1883.  
Goldene Medaillen: Wiza 1884;  
Krems 1884.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel u. c.

## Spielboxen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blumen-Basen, Cigarren-Etui's, Tabakboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle u. c. **Alles mit Musik.** Stets das **Neueste und Vorzüglichste**, besonders geeignet zu **Weihnachtsgehenken**, empfiehlt

**J. H. Heller,**

Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Rechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 per schönsten Werke im Betrage 20,000 Fr. kommen unter dem Namen von Spielwerken vom 1. December 1884 bis 30. April 1885 als Prämie zur Verfügung.

## Reisekoffer,

Damen- u. Herren-Taschen, Schulrucksäcke für Knaben und Mädchen empfiehlt in großer Auswahl

**G. A. Bischoffberger.**

## Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

## Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, empfiehlt

**E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 65, 70 Pf.

# Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Freitag, den 19. December 1884, Abends 7 1/2 Uhr.

**Tagesordnung:** 1) Justification der Armenholz-Rechnung für 1883/84.  
2) Beschlussfassung betreffs des Gesuchs des Nachtwächters Wappler um Gehaltserhöhung.  
Eibenstock, am 17. December 1884.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
C. J. Dörffel.

# Öffentliche Sitzung der beiden städtischen Collegien

Freitag, den 19. December 1884, Abends 7 Uhr.

**Tagesordnung:** Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes für 1885.  
Eibenstock, am 17. December 1884.  
Der Stadtrath. Die Stadtverordneten.  
Lischer. C. J. Dörffel.

## Nachruf und Dank.

Die Hand des Herrn, dessen Gedanken nicht unsere Gedanken, dessen Wege nicht unsere Wege sind, hat uns eine tiefe Herzenswunde geschlagen, indem uns durch den Engel des Todes unsere gute unvergessliche Tochter, Schwester und Schwägerin **Alma** in der Blüthe des Lebens zu Gott in die Ewigkeit abgerufen wurde. Doch demüthigen wir uns unter dem gewaltigen Arm des Schöpfers und suchen Trost in dem Christenworte: Was Gott thut, das ist wohlgethan! Dir aber, geliebte Alma, umschattet von den Palmen des Friedens, wünschen wir eine sanfte Ruhe im Grabe, leicht sei Dir die Erde, die Deine stille Todtenkammer deckt.

Allen denen, welche bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung ihre herzliche Theilnahme an den Tag legten, Herrn Pastor Böttich, Herrn Dr. med. Körner, sowie allen Verwandten, Nachbarn und Freunden den herzlichsten, innigsten Dank.  
Eibenstock, 16. Decbr. 1884.  
Die tiefbetrübten Familien

**Bodo.**

Laßt mich ruhn! Wer hat hier unten  
Ist die wahre Ruh' gefunden?  
Schieb sich jemals Zeit und Leid?  
Laßt mich ruhn! Es war wohl Zeit.  
Viele mußten's schon ertragen, —  
Drum will ich mich nicht beklagen,  
Schieb ich auch im Jugendkleid,  
Laßt mich ruhn! Es war wohl Zeit.  
Wollt nur freundlich mein gedenken,  
Ohne Thränen, ohne Kränken;  
Kommet nach, — es ist nicht weit.  
Laßt mich ruhn! Es war wohl Zeit.

## Dank.

Für die überaus geschickte Behandlung und eble, uneigennütige Aufopferung bei der höchst schwierigen Operation unserer lieben Mutter sagen wir auch an dieser Stelle nochmals dem menschenfreundlichen Hrn. Dr. Bchau, aber auch unsern hochherzigen Verwandten, der geehrten Familie August Edelmann in Eibenstock, für die wahrhaft freundschaftliche und selbstlose Wartung und Pflege während der vierwöchentlichen Dauer unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank und rufen ihnen Allen ein inniges „Vergelt's Gott“ zu.  
Ober-Jugel, 18. Decbr. 1884.  
Familie Fedor Edelmann.

## Bermiethung.

Die von mir innehabenden **Geschäfts-Localitäten**, bestehend aus 9 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern nebst Zubehör, sind zusammen oder auch getheilt als Geschäfts-Localitäten oder Wohnungen, weil zwei Logis, sofort resp. vom 1. Januar ab zu vermieten. Nähere Auskunft bei Herrn Adalbert Seyfert.  
**Carl Wahnung.**

**Chineser Puzer** für Plattirungen der Pferdegeschirre und Chaisen, sowie für verschiedene Militärzwecke bei  
**G. Fischer, Apotheker.**

## Als schönstes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir Nähmaschinen aller Systeme,

bestes deutsches Fabrikat, mit den neuesten Verbesserungen versehen, in eleganter und gebiegener Ausführung und machen besonders auf den **Patent-Stopf-, Web- & Stick-Apparat** aufmerksam, welcher jeder **Singer-Maschine gratis** beigegeben wird. Ferner empfehlen wir unsere **Tambourir-Maschinen** mit **Soutachir-, Flecht- u. 2fad. Schnurapparat**, (Patent Gutmann) in bekannt vorzüglicher Qualität zu coulantem Bedingungen und zeichnen, um gütige Berücksichtigung bittend,

**Schönheider Näh- & Tambourir-Maschinen-Handlung**  
von **Schirmer, Blau & Co.**  
J. B.: G. Dörries, Mechan.

## Bernhard Loescher

empfehlend zur Weihnachtsbäckerei:

Weizenmehl, Kaiseranzug, 1 Mchtl M. 2. 30

do. 00 1 = = 2. 10

do. 0 1 = = 1. 90

Garantirt reine bairische Schmelzbutter, sowie alle anderen Backwaaren zu mäßigen Preisen.

## Grabgesellschaft zu Hundshübel.

In der am 14. December d. J. stattgehabten General-Versammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

- 1) Karl August Springer, Vorsteher.
- 2) August Heinz, Stellvertreter.
- 3) Carl Friedrich Bretschneider, Cassirer.
- 4) Karl Eduard Koch, Stellvertreter.

Hundshübel, den 16. Decbr. 1884.  
**K. A. Springer,**  
Vorsteher.

## Cigarren.

elegant verpackt in 25-, 50-, und 100-Stück-Kistchen empfiehlt

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

Feinstes türk. Pflaumenmüß  
= Rosen-Wasser

empfehlend  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Puppenwagen

und alle Sorten **Korbwaaren** empfiehlt

billigst **Herm. Weiss.** Korbmacher.  
Alle Puppenwagen werden schön vorgerichtet, Rohrkrühle bezogen und alle Reparaturen gut und billig ausgeführt bei **Obigem.**

**30 Fuder Dünger** sind zu kaufen bei **Albert Reichner,**  
Gasthaus zum „Stern.“

## Für Weihnachten

empfehle:

**Läuferstoffe** in Wolle, Jute u. Wachtuch in allen Breiten,  
**Teppiche,**  
**Bettvorlagen,** schöne Sachen, zu Geschenken passend, mit Figuren in Plüsch,  
**Reisedecken,**  
**Plüsch** zu Jacken u. Besäßen,  
**Tücher,** wollene (eine Partie, à Dgd. 7 Mt.),  
**Longshawls,**  
**Damenwesten** mit und ohne Aermel,  
**Kopfhüllen,**  
**Unterjacken,** in Wolle u. Baumwolle,  
**Unterhosen,**  
**Jagdwesten & Coller,**  
**Gedecke** aller Art,  
**Seidne Herren- & Damen-tücher,**  
**Shawls & Shlipse,**  
**Handschuhe,** gestricke etc.,  
**Schürzen,** bedruckt blau, reinleinene, in großer Auswahl, sehr billig,  
**Servietten,**  
**Handtücher,**  
**Tischtücher,**  
**Herrenwäsche,** auch nach Maß,  
**Taschentücher,** sehr vortheilhaft, weiß und weiß mit Ranten.  
Sämmtliche Sachen unt. Garantie, der Qualität entsprechend, billiger wie die Concurrnz.

**C. G. Seidel,**  
Eibenstock.

Ferner finden sich noch in großer Auswahl:

**Damen- und Kinder-Mäntel,**  
**Knaben-Paletots und Anzüge.**

**Seidenjamme** in schwarz u. bunt, neue **Soutacheborten** empfehle billigst.

## Zur Weihnachtsaison

empfehlend die neuesten Moden in **Filz- und Seidenhüten,** sowie eine schöne Auswahl **Knaben- und Kinderhüte** zu ausnahmsweise billigen Preisen

**C. W. Schubert,**  
Eibenstock.

## Glacé-Handschuhe

mit und ohne Futter,

**Wildleder-Handschuhe**  
mit Futter,

**Seidene Handschuhe**  
mit Futter u. Pelzbesatz  
empfehlend **G. A. Nötzli.**

**Puppenwagen,**  
**Fahrstühlchen,**  
**Kinderstühle,** verstellbar,  
**Kindertragkörbchen,**  
**Rohrkrüssel**

empfehlend **G. A. Nötzli.**